

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

U. 5.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Hirschberg, Mittwoch, den 7. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

Die Expedition.

Die Indianerkämpfe in Nordamerika.

In Nordamerika haben in den letzten Wochen blutige Kämpfe von Truppen der Vereinigten Staaten mit Indianerstämmen stattgefunden. Die Nachrichten über die Ursache dieser Feindseligkeiten und über die Zusammenstöße selbst lauten so widersprechend, daß es nicht möglich ist, sich ein richtiges Urtheil zu bilden. Indessen geht aus den bisherigen Meldungen hervor, daß bei diesen blutigen Kämpfen, in denen natürlicherweise auch die Unionsarmee Verluste zu erleiden gehabt hat, hunderte von indianischen Weibern und Kindern niedergemehelt worden sind. Wir können bei Feststellung dieser in jedem Fall höchst bedauerlichen Thatsache die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir es in hohem Grade auffällig finden, daß derjenige Theil der deutschen Presse, welche seiner Zeit nicht entrüstet genug gegen das „Sengen und Plündern“ des deutschen Reichskommissars in Ostafrika protestiren konnten, dem „freien“ Amerika gegenüber mit derartigen Ausführungen, die doch wohl recht sehr am Platze wären, zurückhält. Wie erinnerlich, hat sogar ein deutschfreisinniger Abgeordneter von der Tribüne des Reichstages herab dieser „fittlichen Entrüstung“ Ausdruck gegeben — damals, als es sich um Bestrafung räuberischer Aufwieglerhäuptlinge, nicht aber um Niedermetzlung harmloser Weiber und Kinder handelte und dieses „mannhafte“ Auftreten ihrer Worführer fand in der Parteipresse enthusiastischen Widerhall. Wie kommt es, daß sich heute keine freisinnige Stimme in ähnlicher Weise den Amerikanern gegenüber vernehmen läßt?

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. Januar.
Kaiser Wilhelm unternahm am Montag Vormittag eine längere Spazierfahrt und hatte nach der Rückkehr von derselben eine längere Conferenz mit dem Staatssecretär im Auswärtigen Amt, Freiherrn von Marschall, dem Finanzminister Dr. Miquel und dem Chef des Civilcabinets. Audienzen ertheilte der Kaiser dem neuen Hosprediger Dr. Kitzinger und dem Fürsten Anton Radziwill. Am Nachmittage entsprach der Kaiser einer Einladung seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, zur Tafel, und fuhr dann nochmals im Thiergarten spazieren. — Der Flügeladjutant des Kaisers Major von Hülsen ist nach Konstantinopel gereist, um dem Sultan als Geschenk einen außerordentlich prachtvollen Säbel zu überbringen.

— Es gilt als sicher, daß der deutsche Kaiser bei seinem Besuche in England in diesem Jahre nach London kommen wird. Den äußeren Anlaß bildet die dortige deutsche Ausstellung, für welche der Kaiser sich lebhaft interessirt.

— Der Staatssecretär v. Dehlschläger in Berlin ist, der „Post“ zufolge, zum Reichsgerichtspräsidenten in Leipzig ernannt worden. Verhandlungen mit Dr. Falk in Hamm haben denselben Blatte zufolge aus diesem Anlaß nicht stattgefunden.

— Nach Mittheilung des Auswärtigen Amtes in Berlin ist die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien vom deutschen Kaiser anerkannt worden.

— Der Preußische Staatsanzeiger meldet: „Die heute im Cultusministerium in Berlin beginnenden Sitzungen des Ausschusses zur Vorbereitung der Reform des höheren Unterrichtswesens werden voraussichtlich vom Minister von Gosler eröffnet werden. Aufgabe des Ausschusses wird es vornehmlich sein, die Grundzüge der Lehrpläne festzustellen, die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Lehrer zu regeln und Vorschläge wegen Regelung des Berechtigungswesens für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu machen.“

— Daß die Sozialdemokratie nicht rastet, hat man am letzten Sonntag wieder in verschiedenen Städten gesehen. Die Einwohner wurden mit sozialistischen Flugblättern überschwemmt, welche sich durch die gehässigste Sprache auszeichnen. Die Ordnungsparteien werden nicht säumen dürfen, den sozialdemokratischen Werbungen gegenüber eine regere Thätigkeit zu entfalten, um nicht bei den nächsten Wahlen unliebsame Überraschungen zu erfahren.

— Kaiser Franz Joseph hat ein sehr herzliches Handschreiben an Kaiser Wilhelm zum neuen Jahr gerichtet.

— König Humbert von Italien, welchem beim Jahreswechsel bereits ein herzliches Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers zugegangen war, hat jetzt noch einen eigenhändigen Brief seines hohen Verbündeten mit den besten Wünschen für die Wohlfahrt Italiens und für das Wohlergehen des Königs und der Königin erhalten.

— Die Königin von Spanien hat dem Papst zu Neujahr einen einfachen Spazierstock überreichen lassen. Der Botschafter Spaniens übergab ihn dem Papste mit der Bitte, sich gütigst, darauf stützen zu wollen. Kaum hatte Leo XIII. seine Hände auf den silbernen Stockknopf gestützt als ein Regen von Goldstücken daraus zu seinen Füßen niederfiel.

— König oder Königin. Nach einem alten englischen Spruch kann das britische Parlament Alles, nur nicht ein Weib in einen Mann verwandeln. Der Oberste Gerichtshof Holland's ist aber an Macht dem englischen Parlamente überlegen, denn er hat soeben entschieden, daß alle Beamte den Eid zu leisten haben nicht der Königin, sondern „dem König Wilhelmine.“ In der Presse wird diese Entscheidung, die dem gesunden Menschenverstand widerspricht, wenn sie auch vielleicht staatsrechtlich zu begründen ist, natürlich scharf kritisiert, was aber den Gerichtshof zur Aenderung seiner Ansicht schwerlich

bewegen wird. Nur die Kammer könnten die Sache ändern; es müßte durch ein Gesetz bestimmt werden, daß in Holland eine Königin eine wirkliche Königin und kein König ist. Man glaubt, daß die Regierung ein solches Gesetz einbringen wird, wodurch natürlich der Gerichtshof sich richten müßte.

— Die am letzten Sonntag stattgehabten Erstwahlen zum französischen Senat haben, wie vorauszusehen war, mit einem vollen Siege der Republikaner geendet, die den Monarchisten eine Reihe von Sitzen abgenommen haben. — Von sechzehn monarchistischen Senatoren, die der Neuwahl unterworfen waren, behalten nur sechs ihren Sitz. Die Republikaner gewinnen also zehn Sitze und behalten die eigenen vollständig. Die Pariser Wahl veranlaßte einen heftigen Zusammenstoß zwischen den Vertretern von Paris und denen der Vororte. Letztere fühlten sich in der Werberliste nicht genügend berücksichtigt, und man hörte in der Senatswahlerversammlung den Ruf: „Nieder mit Paris!“ Der politisch bedeutendste Zug der Wahlen ist Jules Ferry's Sieg im Vogesendepartement, der ihm den Zugang zur politischen Bühne wieder eröffnet. Ferry ist zu einer führenden Rolle im Senat berufen.

— Lord Salisbury's Drohung, er werde die britischen Robbenfischer im Behringssmeer durch englische Kriegsschiffe gegen amerikanische Gewaltakte schützen lassen, hat die Regierung in Washington mit der Sendung von zwölf weiteren Kreuzern nach San Franzisco erwidert. Die englische Presse lamentirt laut über amerikanische Arroganz und prophezeit ernste Verwickelungen. Inzwischen rüsten sich die kanadischen Fischer ungewöhnlich stark zum diesjährigen Robbenfang und nehmen Waffen mit, um Gewalt mit Gewalt zu erwidern. — Parnell wird in zwei bis drei Wochen offiziell von der Leitung der irischen Partei zurücktreten. Sein Nachfolger wird der Abg. O'Brien werden.

— Nach Telegrammen aus Gordon in Nebraska hat abermals ein Kampf zwischen Indianern und amerikanischen Truppen stattgefunden, die zur Beerdigung der im letzten Kampfe getöteten Indianer ausgesandt waren. Die Indianer widersehnten sich der Beerdigung ihrer Toten durch die Weißen und begannen ein heftiges Feuer. Die Unionstruppen erwiderten dasselbe und nötigten die Indianer, sich hinter ihre Verschanzungen zurückzuziehen. Der amerikanische General Miles bot den Indianern Verhandlungen an, was diese indessen ablehnten. Es wird also einen Kampf bis aufs Messer geben. Die Truppen sind jetzt 10 000 Mann stark.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Januar 1891.

* [Zu Ende sind die schönen Weihnachtsferien,] doppelt angenehm für die Jugend bei dem harten Winterwetter, welches in der letzten Zeit geherrscht hat und nun milderem Wetter weicht. Bis in den Vormittag hinein hielt das mollige, warme Wetter die glücklichen Ferienleute fest und der Gedanke, daß es auch mal wieder anders kommen könnte, wollte gar nicht recht auftauchen. Nun wird

es aber doch wieder anders, und nicht sehr gern wird im Anfange die kategorische Aufforderung vernommen werden: „Heraus aus den Federn!“ Im Zimmer so warm und draußen der Winter! Der Tausch erscheint nicht als angenehmer, aber er muß doch gemacht werden. Da hilft kein Taubstellen, auch kein Stöhnen und lamentieren, es muß halt aufgestanden sein! Aber nur guten Muth, nicht lange dauert es mehr, und die Tage werden auch des Morgens schon etwas länger, und das ist dann das erste sichere Zeichen, daß auf diesen richtigen Winter ein richtiger Frühling folgen muß. — Für jetzt aber heißt es: „Tüchtig heran an die Arbeit!“ Ostern fällt in diesem Jahre außerordentlich früh, noch in dieses Vierteljahr hinein, der Wochen bis zum Schluss des Schuljahres, in denen nicht nur Neues zugeleert, sondern auch manches Versäumte nachgeholt werden soll, sind nicht mehr viel, und ohne Fleiß kein Preis!

* In der gestrigen Vorstandssitzung der biesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins teilte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Rosenberg, mit, daß zum Besten des Donatsfonds gegen Ende dieses Monats ein öffentlicher Abend veranstaltet werden soll, für welchen bereits der gegenwärtig berühmteste Vorleser der Reuter'schen Werke, Herr Niemandsnäider aus Breslau, gewonnen ist. Außerdem wird zu demselben Zwecke Herr Dr. Eduard Engel aus Berlin, einer der bedeutendsten Literaten der Gegenwart, der Verfasser der „griechischen Frühlingstage“, hier einen Vortrag halten, dem das Theama: „Billiges Reisen“, zu Grunde gelegt ist. Für den letzteren Vortrag ist das Honorar von einem edlen Wohlthäuter gedeckt. Beide Abende versprechen außergewöhnliche geistige Genüsse und dürfen auch um deswillen das Interesse des Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die Januarversammlung der Ortsgruppe soll ausfallen und die Hauptversammlung ungefähr den 9. Februar abgehalten werden.

* [Patent.] Herr Büchsenmacher Mattis hier selbst hat in Deutschland und Österreich-Ungarn ein Patent auf ein Bifur-Fernrohr erhalten. Das Bifur, welches auf jedem Gewehr anzubringen ist, soll das Vollkommenste sein, was bis jetzt in dieser Beziehung existirt. Möchte die finnreiche Erfindung für unseren Mitbürger auch von klingendem Erfolge begleitet sein.

* [Entwertung der Beitragsmarken.] Nachdem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft getreten und vielfach bereits mit dem Einleben der Beitragsmarken in die Quittungskarten begonnen ist, darf es angebracht sein, daran zu erinnern, daß der Bundesrat eine Anordnung über das Entwerthen der Beitragsmarken erlassen hat. Danach sind Arbeitgeber, welche Marken einfleben, sowie Versicherte befugt, die in die Quittungskarten eingelobten Marken in der Weise zu entwerthen, daß die einzelnen Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels mit einem die Marken in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden schwarzen wagerechten schmalen Strich durchstrichen werden. Andere auf die Marken gesetzte Zeichen gelten, so lange die die Marken enthaltenden Quittungskarten noch nicht zum Umtausch eingereicht sind, nicht als Entwertungszeichen. Bei der Entwertung dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden. Insbesondere muß der Geldwerth der Marken, die Lohnklasse und die Versicherungsanstalt, für welche die Marke ausgegeben ist, bei Doppelmarken auch die Kennzeichen der Zusatzmarke erkennbar bleiben.

* [Der Evangelische Männer- und Junglingsverein] hielt gestern Abend im „Goldenen Schwert“ einen Vereinsabend ab, welcher ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, eröffnete die Versammlung mit der Vorlesung eines Aussages „Friede sei mit Euch!“ und brachte sodann den Bericht des Herrn Rahn über dessen Oceansfahrt von Baltimore nach Bremen zum Vortrag. Die interessanten Schilderungen der wechselvollen Ereignisse und Erlebnisse dieser Meerfahrt wurden von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Hieran schloß der Vorsitzende einen herzlichen Neujahrs-Glückwunsch für jedes einzelne Vereinsmitglied, sowie für den gesamten Verein, der auch im neuen Jahre auf dem Wege der steten gedeihlichen Fortentwicklung bleiben möge. Seitens des Kassirers, Herrn Rappelber, wurde über die am Sonntag, den 28. December, stattgefundenen Feier des Christbaumfestes berichtet und mitgetheilt, daß durch dasselbe eine ganz beträchtliche Einnahme erzielt wurde, so daß ein namhafter Überschuss verbleibt. Über die Verwendung desselben soll in nächster Versammlung Beschlusß gefaßt werden. Nachdem die Anmeldung von 3 Gästen zur Aufnahme entgegen genommen worden, wurde noch eine Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers besprochen. Beschlossen wurde, eine Nachfeier des Geburtstages am

Sonntag, den 1. Februar im Saale des „Berliner Hofes“ zu veranstalten. Der Rest des Vereinsabends wurde der Geselligkeit gewidmet.

* [Der Militär- und Kriegerverein] hielt am Sonnabend im „Gasthof zum goldenen Schwert“ unter dem Vorsitz des Herrn Polizeiinspektor Sagave einen Appell ab, der überaus zahlreich besucht war. Mitgetheilt wurde, daß seit dem letzten Appell 6 Kameraden dem Verein neu beigetreten sind, 8 mußten wegen Nichtleistung der Mitgliedsbeiträge gestrichen werden, ein Mitglied ist freiwillig und eins durch den Tod ausgeschieden. Beschlossen wurde, die Vergütung für den Vereinsboten von 24 auf 36 Mark pro Jahr zu erhöhen. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll wie in früheren Jahren zugleich mit dem Stiftungsfest begangen werden und zwar am 31. d. Mts. im Saale des „Langen Hauses“. Das Festkomité wurde beauftragt, die Vorbereitungen zu dieser Doppelfeier zu treffen. Nach dem sodann erstatteten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1890 hatte die Sterbekasse eine Einnahme von 661,51 Mark, eine Ausgabe von 314,16 Mark, so daß ein Überschuß von 347,35 Mark verbleibt. Die Sterbekasse verfügt über einen Gesamtbetrag von 3179,83 Mark. Die Unterstützungskasse schließt mit einem Überschuß von 48,84 Mark ab. Das Gesamtvolumen des Vereins erreichte am Jahresabschluß die Summe von 3545,40 Mark.

* [Diebstahl.] In der Nacht zum Montag wurden aus dem Garten des Hauses Zapfenstraße Nr. 12 folgende, auf einer Leine aufgehängten Wäschegegenstände: Ein weißes Unterhemd, ein Paar Barchent-Beinkleider und ein Paar schwarze Frauenstrümpfe gestohlen.

* [Österreichischer Riesengebirgsverein.] In der letzten zu Trautenau abgehaltenen Sitzung des Central-Ausschusses des österreichischen Riesengebirgsvereins gelangte nach der „Schles. Btg.“ u. A. die Anfrage der Section Prag, warum der in der Generalversammlung zu Reichenberg gefaßte Beschlusß: „Die Wirths im Riesengebirge aufzufordern, für die Mitglieder des österreichischen Riesengebirgsvereins beim Ausgleich der Rechnungen eine prozentuale Ermäßigung eintreten zu lassen“, nicht schon in diesem Sommer durchgeführt wurde, zur Verlesung. Der Vorsitzende, Director Wurm, theilte hierauf mit, daß der Central-Ausschuss bemüht war, diesem Beschlusse gerecht zu werden, indem einige Wirths im Elb- und Aupathale privat in dieser Angelegenheit befragt wurden. Einige waren gewillt, einen Nachlaß zu gewähren, Andere haben dieses Ansuchen rundweg abgeschlagen. Die Mitglieder des Central-Ausschusses waren der Ansicht, eine erfolgreiche Action mit Hilfe der Sectionen in diesem Winter einleiten zu können, um durch einen gemeinsamen Druck auf die Wirths ein günstiges Resultat zu erzielen. Im Mitgliederbestande machte sich bei mehreren Sectionen ein wesentlicher Rückgang bemerkbar. In Wien sank die Mitgliederzahl um 94, in Prag um 90, in Braunau um 34, in Spindelmühl um 18 und in Krausebauden um 14. Wenn nun auch einige Sectionen einen Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen haben, so bleibt doch die Gesamtzahl um 121 geringer, als im Vorjahr. Sie beträgt in 31 Sectionen gegenwärtig 1480. Die größten Sectionen sind Hohenelbe (175), Marschendorf I. und II. (140), und Trautenau (131), die kleinsten dagegen Niederhof-Pommerndorf (10), Hermannseiffen (12), Wildschuß (12) und Wien (12). Die Zahl der Schülerherbergen beträgt 38, die eine Ausgabe von 119,14 Gulden verursachten. Von der Leitung der Schülerherbergen wird beabsichtigt, den Norden Böhmens durch Errichtung weiterer Herbergen mit dem Süden zu verbinden, wozu die Anlage von 25 neuen Herbergen erforderlich ist.

* [Personalnachricht.] Dem Commerzienrat Richter in Arnsdorf ist zum Anlegen des ihm vom Papste verliehenen Ritterkreuzes des Pius-Ordens die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine blaue Schürze auf dem Cavalierberg. — Liefen geblieben: Ein schwarzes Damen-Portemonnaie im Geschäft bei Rosa Kluge. — Verloren: Eine doppelgängige Corallen-Halskette mit vergoldetem Schloß vom Bahnhof bis Bahnhofstraße Nr. 46, ein Portemonnaie mit 4 Briefmarken und 40 Pfsg.

Inhalt, eine schwarzseidene Moiré-Schürze vom Hirschgraben bis zur Gnadenkirche. — Abhanden gekommen: Eine gelbe Pelzmütze im „Berl. Hof.“ — Eingefangen: Ein kleiner Dachshund auf dem Markt und ein schwarzer Kettenhund mit weißer Brust auf der Promenade.

k. Jauer, 5. Januar. Am Sonnabend hielt der conservative Wahlverein hier selbst eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher zum Kandidaten der conservativen Partei für die am 15. d. Mts. im Wahlkreise Jauer-Bökenhain-Landeshut stattfindende Landtagswahl einstimmig Landrat Freiherr von Richthofen-Jauer bestimmt wurde. Derselbe erfreut sich auch bei den Mitgliedern anderer Parteien großer Beliebtheit.

h. Görlitz, 5. Januar. Der Bezirksausschuß zu Liegnitz hat genehmigt, daß zur Deckung des Restaufgeldes für das zum Rittergute Leippa gehörige gewesene Forstland von 1064 ha Flächeninhalt die Summe von 300 000 Mark als Darlehn von der Görlitzer Fürstenthumslandschaft durch Entgegennahme des Nominalbetrages in 3 1/4 proc. Pfandbriefen unter Verpfändung der Herrschaft Penzig, so wie zum Zwecke der Erweiterung des städtischen Wasserwerks und zur Herstellung einer Centralanlage für elektrische Beleuchtung eine mit 4 Prozent verzinste und mit mindestens ein Prozent unter Zuschlag der erparsten Zinsen zu tilgende Anleihe bis zum Höchstbetrag von 1 100 000 Mark bei der hiesigen städtischen Sparkasse aufgenommen werden. — In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Ortsgruppe Görlitz des Riesengebirgsvereins wurden folgende Herren zu Mitgliedern des Vorstandes ernannt: Stadtrath a. D. Halberstadt, Vorsitzender, Kaufmann Bernh. Finster, Stellvertreter, Dr. Winkler, Schriftführer, Kaufmann C. Wolf, Stellvertreter, Kaufmann Schläger Kassier und Buchhändler Sattig, Stellvertreter. Zu Vertretern auf der General-Versammlung in Greiffenberg wurden ernannt die Herren: Landgerichtsrath Danner, Dr. Blau, A. Druski, H. Druski, O. Druski und die Vorstandsmitglieder. Hierauf macht der Vorsitzende eingehende Mittheilungen über die Höhner-Schlittenfahrt von der Prinz Heinrich-Baude nach Krummhübel. Ein Antrag des Herrn Oberlehrers Dr. Blau, das den Schülern gewährte Reisetipendium fernerhin „Donatspende der Ortsgruppe Görlitz“ zu nennen, soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

β Liegnitz, 5. Januar. Der der hiesigen Regierung überwiesene Regierungs- und Schulrat Fries aus Lüneburg hat gestern die Geschäfte seiner neuen Dienststelle übernommen. — Der Locomotivführer des Schnellzuges Breslau-Berlin schlug in einiger Entfernung von der hiesigen Station an eine Laterne und stürzte aus der Maschine. Der Zug hielt an und nahm den Schwerverletzten wieder auf.

γ Schweidnitz, 5. Januar. Bei der Abfahrt des am Neujahrstage Abends 1/2 Uhr nach Königszelt abgehenden Personenzuges spielte sich eine höchst aufregende Scene ab. Als sich nämlich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, sprang ein Mann um noch mitfahren zu können, auf die Plattform eines Durchgangswagen, verlor aber dabei das Gleichgewicht und stürzte zwischen der Kuppelung des Wagens hindurch auf das Gleis. Vom Angerufenen erlöste von den Lippen der Umstehenden und Jeder glaubte den Verunglückten nur in zermalmten Zustand wiederzusehen; jedoch erhob sich derselbe, trotzdem noch drei Wagen über ihn hinweggegangen waren, völlig unversehrt.

δ Dittersbach, 5. Januar. Durch zwei Gendarme wurde in einer Gastwirtschaft in Königszelt in Böhmen ein ganz gefährlicher Einbrecher verhaftet. Derselbe hatte am 30. December in Cunzendorf bei Liebau dem Gastricht Beyer aus einem verschlossenen Kasten die Summe von 1000 Mk. entwendet. Nach der Verhaftung ergab sich, daß von dem Gelde bereits über 300 Mk. verausgabt waren.

ε Hoyerswerda, 5. Januar. In Folge Unvorsichtigkeit fiel am Freitag zwischen den Stationen Mückenberg und Ruhland der Heizer Pohle von der Locomotive. Der Körper des Verunglückten wurde von den Rädern der nachfolgenden Güterwagen erfaßt und vollständig zermalmt, so daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — In einer hiesigen Schmiedewerkstatt verunglückte ein Schmiedegefall dadurch, daß seinem Mitarbeiter der Hammer aus

der Hand glitt und ersteren am Kopfe so schwer verwundete, daß er schon in wenigen Stunden verschwand.

a. Grottkau, 5. Januar. Am Sonnabend Abend hat der Musketier K. von der 7. Compagnie 51. Regiments aus Brieg bei seinen hier wohnhaften Eltern, nachdem er sich heimlich aus seiner Garnison entfernt hatte, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er eine Quantität Salzsäure trank. Der Verleute wurde in das hiesige Garnisonlazareth aufgenommen, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

II Breslau, 5. Januar. Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist dem Comitee für das Huldigungsgeschenk Breslauer Frauen zur Erinnerung an die vorjährige Anwesenheit der Kaiserin in Breslau folgendes Schreiben zugegangen: „Ich habe beim Empfang der Abordnung der Geschenkgeberinnen bereits meine Freude über die sinnreiche und schöne Gabe der Breslauer Damen ausgesprochen, durch deren Vertheilung so viele Mütter erfreut und unterstützt werden können. Es liegt Mir aber daran, auch auf schriftlichem Wege noch einmal meinen herzlichsten Dank allen denjenigen zu sagen, welche sich an der künstgerechten Verfestigung dieser Weihnachtspende betheiligt und in so freundlicher Weise Mir die Bestimmung über deren zweckmäßige Verwendung zugesetzt haben. Wenn ich diese auf schleifische Kreise beschränke, so hoffe Ich, annehmen zu dürfen, wie es doppelte Befriedigung gewähren wird, daß Geber und Empfänger durch gemeinsamen Heimathssinn verbunden sind, während es mir ermöglicht ist, Meine dankbare Erinnerung an die in Schlesien verlebten Tage dadurch von Neuem zu befunden.“

Vermischtes.

Wo liegt der Ort Husten? Man hat sich an die Findigkeit der deutschen Post schon so sehr gewöhnt, daß man von ihren Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Hieroglyphen-Entzifferung nur mehr in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt uns heute vor. Weiß einer unserer Leser zufällig, wo die Stadt oder das Dorf Husten liegt? Wir glauben nicht, und dennoch ist ein Brief, der von Konstantinopel aus an diesen schönen catarrhalischen Ort gerichtet worden, pünktlich an den Empfänger gelangt. Ein Handlungshaus in der türkischen Hauptstadt adressierte nämlich eine Be-

war vor einigen Wochen der ihm verliehene Rothe Adler-Orden 3. Klasse auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Niemand wußte, wohin diese Decoration gerathen. Eines Tages stolzierte ein kleiner Bengel auf dem Hofe umher, die Brust geschmückt mit dem so lang vermissten Rothen Adler-Orden 3. Klasse. Auf Beifragen erklärte der Hosenmaz, daß er den Orden bereits Anfang Juni vom Quintaner May (dem Sohn einer befreundeten Familie, der „bei Baurath“ öfter zu Mittags speiste) erstanden habe, und zwar für den Preis von — drei Markäsern. So billig ist wohl noch nie Jemand zu einem Orden gekommen.

Er schossen. In San Remo wurde ein ancheinend den höchsten Ständen angehöriger Fremder erschossen vorgefunden, in dessen Tasche sich ein Zettel mit folgenden Worten befand: „800 000 Rubel verloren, mein Name bleibe verschollen!“

* [Sitzung des Königl. Schwurgerichts am 5. Januar.] Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde gestern früh 9 Uhr vor dem Landgerichtsdirektor Herrn Rappoldi eröffnet. In einer kurzen Begrüßungsansprache machte derselbe die 30 anwesenden Herren Ge schworenen auf die Wichtigkeit ihres Amtes aufmerksam, worauf die Bildung der Geschworenenbank erfolgte. In erster Sache wurde gegen den Arbeiter Emil Sebastian aus Hirschberg verhandelt. Derselbe ist der Urlaubsfisch und des Betruges angeklagt. S. arbeitete im vorigen Sommer in der Cellulose-Fabrik zu Cunnersdorf. Am 28. Juli, an einem Montag, ging der Angeklagte des Morgens nach seiner Arbeitsstätte, verließ dieselbe aber bald wieder, nachdem er sich von dem Fabrikaufler eine Mark geliehen hatte; er ging nach der Stadt, um eine Destillation auszuführen, woselbst er einen Freund traf. Nachdem er sich auf einige Minuten entfernt hatte, machte er dem Freunde Mittheilung, daß er nach dem Standesamt gehen müsse, sobald es 10 Uhr sei, um die Geburt seines Kindes anzumelden. Dem Gerichtshof erzählte er aber andere von ihm gemachte Erlebnisse. Da wollte er an dem vorhergegangenen Sonntage in den Wald nach Pilzen gegangen sein, in der darauf folgende Nacht im Freien campiert haben und schon früh 6 Uhr in der Destillation verlebt haben; diese Aussagen wurden ihm durch Zeugenaussage widerlegt; ebenso daß ihm eine Frau die Mittheilung von der Geburt eines Kindes gemacht habe. Auf das Standesamt aber ist er gegangen, machte dort die Meldung, daß in der vorhergegangenen Nacht seine Frau einen Knaben geboren habe und zwar 3½ Uhr früh und solle das Kind die Namen Arthur Richard führen. Darauf erhielt er von dem Herrn Standesbeamten die Becheinigung, daß die Meldung erfolgt sei. Diese letztere hat nämlich den Zweck, daß ihm bei Vorzeigung derselben aus der Fabrikstrankasse bei solchen Vorkeimissen 8,40 Mk. ausgezahlt werden; und diese Unterstützung wurde ihm auch unbeantwortet von dem dortigen Buchhalter und Kassirer verabschloß. Nun besuchte er aber mit seinen Freunden auf dem Heimwege erst 4 Restaurationen und machte sich nobel, ließ Speisen und Getränke auf seine Rechnung verabfolgen, so daß er schließlich nur noch etwas über 4 Mk. übrig behielt. Als seine Frau davon Kenntnis erhalten hatte, war sie sehr ungebunden und

zwar aus Eifersucht. Der Angeklagte, welcher bereits zum zweiten Mal Wittwer geworden und kinderlos ist, wurde 1830 geboren und ist seit 1871 Besitzer einer kleinen, aber verschuldeten Häuserstelle. Seit März 1889 war seine 2. Frau gestorben und im August daran kam die geschiedene Frau Pauline Gerlach zu ihm als Wirthin. Derselbe versprach der Wirthin bald, sie zu ehelichen, jedoch wollte dieselbe davon nichts wissen, besonders da K. in sehr mühslichen Verhältnissen lebe. Da der Angekl. davon gerade nicht sehr erbaut war, wurde die Freundschaft bald gelöst und die Wirthschafterin verließ ihren Dienst und suchte sich bei dem Haushalter Schiefer in Krobbsdorf eine anderweitige Beschäftigung. Dieser zweite Bröder war ein alter Freund des Angekl., aber nach der Ansicht derselben von nun aber auch sein Neffenbuhler. Einige Tage vor dem Mord, also vor dem 2. Octbr. v. J. suchte Kittelmann seine Angebote auf, um sie zur Rücksicht in seine Behausung zu bewegen; als er auf diesem guten Wege nichts ausrichtete, drohte er ihr mit einer Art und konnte sich die Gerlach nur durch die Flucht und durch Hilfe anderer Personen retten. Am 2. Octbr. wollte er den in seinem Innern gereisten Nachdruck füllen. Er besaß ein altes Perkussionsgewehr, verschaffte sich eine Masse altes Blei, zerhakte dies und ludete das Gewehr mit Papierpropfen, Pulver und Bleiflöcken und machte sich auf den Weg zu dem 15 Minuten davon entfernten Hause des Häuslers Schiefer in Krobbsdorf. Im unteren Stockwerk saß die Familie des S., sowie die Pauline Gerlach und eine Nähern Christiane Menz aus Regensberg, welche auch dasselbe beschäftigt war. Kaum hatten die Anwesenden das Abendbrot genossen und ahnunglos bejammert, fiel ein Schuß durch das eine Fenster, an welchem zufällig die Nähern saß und der Schuß traf sie hinter das rechte Ohr und tödete sie sofort. Aber trotz der Dunkelheit wurde der Angeklagte vorher schon von Kindern bemerkt und erkannt. Bald erfolgte die Verhaftung, ebenso fand eine Haussuchung bei dem Angeklagten statt. Man fand wohl auf einem Kloß noch viele kleine Bleiflöcke, ebenso Papierstücke von einer Zeitung, welche zu Propfen benutzt waren, um das Gewehr hatte er versteckt. Der Angeklagte legte sich anfänglich aufs Lügen und erst am 11. Oktober legte er dem Untersuchungsrichter in Friedeberg, woselbst die Untersuchung geführt wurde, ein offenes Geständnis ab, daß er der Thäter gewesen sei, aber nicht die Christiane Menz, sondern seine frühere Wirthschafterin Pauline Gerlach habe er erschossen wollen. Die Zeitung des Hauses und der nächsten Umgebung ist auf einer schwarzen Schultafel im Gerichtssaal vorhanden; die Befreiung derselben an die Herren Ge schworenen verhieß worden.

Bei Schluß des Blattes war die Verhandlung noch nicht beendet. Das Urteil lautet voraussichtlich auf Todesstrafe.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei schwächerem Angebot unverändert.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kgr. schles. weißer 17.90—18.80—19.30 Mt., gelber 17.80—18.70—19.20 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen f. Qualität mehr beacht., per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Klogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.2—17.20 Mark, — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12.2—12.50—13.00 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwächer Umsatz, per 100 Klogr. gelbe 8.40, grau 9.40—1.00 Mt. Kürbisse 7.50—8.50—9.50 Mark.

„Oswald, ich möchte Dich etwas fragen. Aber wirst Du schweigen?“

„Welche Frage, Bruno!“

Er sagte es in einem vorwurfsvollen Tone, daß Bruno beschämt den Kopf hängen ließ. Oswald aber fuhr fort:

„Ich weiß es mir nicht zu erklären, Mensch, warum Du so seltsam, ja sogar misstrauisch bist. Seltsam, ganz seltsam!“

Bruno sah zur Seite und stöhnte dann leise:

„Wenn Du mein inneren Dualen begreifen könntest, lieber Oswald!“

Der junge Arzt erschrak über den Ton, der eine ganze Geschichte voll tiefsten Seelenschmerz enthielt.

„So rede doch, lieber Bruno!“ bat er darum sanft.

Der Kranke rang nach Worten, endlich kam es heiser und geprägt heraus:

„Sage, Oswald, bemerkst Du denn nichts Besondertes an Alexander?“

Oswald war überrascht, an den hatte er in der seinen Bruder befallenen Schwerpunkt gar nicht gedacht.

„An Herrn von Klinger?“ fragte Oswald dann. „Du weißt Bruno, er ist mein Freund gerade nicht, aber der Wahrheit die Ehre, daß ich etwas Auffälliges an ihm bemerkte, kann ich nicht sagen. Er macht allerdings Hilda etwas den Hof, jedoch —“

„Siehst Du!“ stöhnte Bruno.

Jetzt ging Oswald ein Licht auf. Sein Bruder litt an Eifersucht.

„Jedoch,“ lachte Oswald, seine Rede fortsetzend, „jedoch thut das Klinger sicher nur aus Galanterie; von einem Grund zur — zur — nun heraus damit — zur Eifersucht kann bei Hildas seiner Bildung und bewährtem Charakter natürlich gar keine Rede sein.“

„Aber wenn er sie nun liebt, ohne daß sie es ahnt,“ fragte Bruno mit angstvoller Geberde.

„Thorheit! Frauen fühlen das sofort!“

„Auch reine Seelen?“

genehm, wenn der Bruder in seiner Gegenwart mit Thella koste. Es deutete dieses, wie Hilda kummervoll der Mama berichtete, auf ebenso viel Empfindlichkeit als auch zugleich auf ein verbittertes Gemüth bei ihrem unglücklichen Gatten hin.

IV.

Im nächsten Jahre war in Deutschland die Ruhe nach dem großen politischen Sturme wieder hergestellt, aber es war eine Art Grabesruhe, denn fleischwer legten sich die Schwinger der Reaktion über die Gemüther. Wo waren jetzt die Errungenchaften der blutigen Märztagen geblieben? Herr von Klinger war längst bei Hofe nicht mehr persona grata und auch nicht mehr Minister.

„Wenn er auch nach dem feinsten Parfüm duftet,“ dieses Wort des Fürsten über Klinger hatten sich die Höfchenzischen zischend zugeschürt, „so riecht er mir doch immer nach dem Demokratenthum, denn er ist ein Demokrat durch und durch!“

Das gönnte man von Klinger, der als Minister gar nicht so zart und rücksichtsvoll, sondern mehr oder minder tyrannisch aufgetreten war. Und der kluge Klinger war aus dem Ministerium gegangen, ehe man ihn gehen geheißen. Längst waren wieder andere Männer, welche das Vertrauen des Fürsten mehr besaßen, am Ruder der Staatsmaschine, und Herr von Klinger, der jetzt Besitzer großer Rittergüter war, konnte nun seine Muße zwischen der Verwaltung derselben und der Unterhaltung seines unglücklichen Freundes Bruno von Weddingen theilen.

Bei den Familien Fischer und von Weddingen hatte sich Herr von Klinger nämlich durch die Vertheidigung von Bromdorff gegen den Schelmenhausen einen guten Stein ins Brett gesetzt. Nur Oswald und Thella mochten Alexander von Klinger selbstamer Weise nicht leiden und fühlten sich durch seine Anwesenheit stets gedrückt.

Klinger mußte es wohl merken, aber Bromdorff mochte er deshalb nicht meiden. Der Magnet, der ihn so mächtig anzog, war — Hilda, die wie eine Rose erblühende Herrin von Bromdorff. Oft gestand sich der Exminister selbst schauernd ein, daß er ohne ihren Anblick nicht mehr leben könne, oft erstaunte er sich auch

es aber doch wieder anders, und nicht sehr gern wird im Anfang die kategorische Aufforderung vernommen werden: „Heraus aus den Federn!“ Im Zimmer so warm und draußen der Winter! Der Tausch erscheint nicht als angenehmer, aber er muß doch gemacht werden. Da hilft kein Taubstelen, auch kein Stöhnen und Lamentieren, es muß halt aufgestanden sein! Aber nur guten Muth, nicht lange dauert es mehr, und die Tage werden auch des Morgens schon etwas länger, und das ist dann das erste sichere Zeichen, daß auf diesen richtigen Winter ein richtiger Frühling folgen muß. — Für jetzt aber heißt es: „Tüchtig heran an die Arbeit!“ Ostern fällt in diesem Jahre außerordentlich früh, noch in dieses Vierteljahr hinein, der Wochen bis zum Schluß des Schuljahres, in denen nicht nur Neues zugelernt, sondern auch manches Versäumte nachgeholt werden soll, sind nicht mehr viel, und ohne Fleiß kein Preis!

* In der gestrigen Vorstandssitzung der biesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins teilte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Rosenberg, mit, daß zum Beleben des Donationsfonds gegen Ende dieses Monats ein öffentlicher Abend veranstaltet werden soll, für welchen bereits der gegenwärtig berühmteste Vorleser der Neueren Werke, Herr Niemandschneider aus Breslau, gewonnen ist. Außerdem wird zu demselben Zwecke Herr Dr. Eduard Engel aus Berlin, einer der bedeutendsten Literaten der Gegenwart, der Verfasser der „griechischen Frühlingsstage“, hier einen Vortrag halten, dem das Thema: „Billiges Reisen“, zu Grunde gelegt ist. Für den letzteren Vortrag ist das Honorar von einem edlen Wohlthäter gedeckt. Beide Abende versprechen außergewöhnliche geistige Genüsse und dürfen auch um deswegen das Interesse des Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die Januarsammlung der Ortsgruppe soll ausfallen und die Hauptversammlung ungefähr den 9. Februar abgehalten werden.

* [Patent.] Herr Büchsenmacher Mattis hier selbst hat in Deutschland und Österreich-Ungarn ein Patent auf ein Bifur-Fernrohr erhalten. Das Bifur, welches auf jedem Gewehr anzubringen ist, soll das Vollkommenste sein, was bis jetzt in dieser Beziehung existirt. Möchte die finnreiche Erfindung für unseren Mitbürger auch von klingendem Erfolge begleitet sein.

* [Entwertung der Beitragsmarken.] Nachdem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft getreten und vielfach bereits mit dem Einkleben der Beitragsmarken in die Quittungskarten begonnen ist, dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß der Bundesrat eine Anordnung über das Entwerthen der Beitragsmarken erlassen hat. Danach sind Arbeitgeber, welche Marken einkleben, sowie Versicherte befugt, die in die Quittungskarten eingeklebten Marken in der Weise zu entwerthen,

Sonntag, den 1. Februar im Saale des „Berliner Hofes“ zu veranstalten. Der Rest des Vereinsabends wurde der Geselligkeit gewidmet.

* [Der Militär- und Kriegerverein] hielt am Sonnabend im „Gasthof zum goldenen Schwert“ unter dem Vorsitz des Herrn Polizeiinspektor Sagave einen Appell ab, der überaus zahlreich besucht war. Mitgetheilt wurde, daß seit dem letzten Appell 6 Kameraden dem Verein neu beigetreten sind, 8 mussten wegen Nichtleistung der Mitgliedsbeiträge gestrichen werden, ein Mitglied ist freiwillig und eins durch den Tod ausgeschieden. Beschlossen wurde, die Vergütung für den Vereinsboten von 24 auf 36 Mark pro Jahr zu erhöhen. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll wie in früheren Jahren zugleich mit dem Stiftungsfest begangen werden und zwar am 31. d. Mts. im Saale des „Langen Hauses“. Das Festkomité wurde beauftragt, die Vorbereitungen zu dieser Doppelfeier zu treffen. Nach dem sodann erstatteten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1890 hatte die Sterbekasse eine Einnahme von 661,51 Mark, eine Ausgabe von 314,16 Mark, so daß ein Überschuss von 347,35 Mark verbleibt. Die Sterbekasse verfügt über einen Gesamtbetrag von 3179,83 Mark. Die Unterstützungskasse schließt mit einem Überschuss von 48,84 Mark ab. Das Gesamtvolumen des Vereins erreichte am Jahresabschluß die Summe von 3545,40 Mark.

* [Diebstahl.] In der Nacht zum Montag wurden aus dem Garten des Hauses Bapfenstraße Nr. 12 folgende, auf einer Leine aufgehängten Wäschegegenstände: Ein weißes Unterhemd, ein Paar Barchent-Beinkleider und ein Paar schwarze Frauenstrümpfe gestohlen.

* [Österreichischer Riesengebirgsverein.] In der letzten zu Trautenau abgehaltenen Sitzung des Central-Ausschusses des österreichischen Riesengebirgsvereins gelangte nach der „Schles. Btg.“ u. A. die Anfrage der Section Prag, warum der in der Generalversammlung zu Reichenberg gefaßte Beschluß: „Die Wirths im Riesengebirge aufzufordern, für die Mitglieder des österreichischen Riesengebirgsvereins beim Ausgleich der Rechnungen eine prozentuale Ermäßigung eintreten zu lassen“, nicht schon in diesem Sommer durchgeführt wurde, zur Verlesung. Der Vorsitzende, Director Wurm, theilte hierauf mit, daß der Central-Ausschuß bemüht war, diesem Beschlusse gerecht zu werden, indem einige

Inhalt, eine schwarzeideine Moiré schürze vom Hirschgraben bis zur Gnadenkirche. — Abhanden gekommen: Eine gelbe Pelzmütze im „Berl. Hof.“ — Eingesangen: Ein kleiner Dachshund auf dem Markt und ein schwarzer Kettenhund mit weißer Brust auf der Promenade.

k. Jauer, 5. Januar. Am Sonnabend hielt der conservative Wahlverein hier selbst eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher zum Kandidaten der conservativen Partei für die am 15. d. Mts. im Wahlkreise Jauer-Bolkenhain-Landeshut stattfindende Landtagswahl einstimmig Landrat Freiherr von Richthofen-Jauer bestimmt wurde. Der selbe erfreut sich auch bei den Mitgliedern anderer Parteien großer Beliebtheit.

h. Görlitz, 5. Januar. Der Bezirksausschuß zu Liegnitz hat genehmigt, daß zur Deckung des Restkaufgeldes für das zum Rittergute Leippa gehörig gewesene Forstland von 1064 ha Flächeninhalt die Summe von 300 000 Mark als Darlehn von der Görlitzer Fürstenthumslandschaft durch Entgegennahme des Nominalbetrages in 3½ proc. Pfandbriefen unter Verpfändung der Herrschaft Penzig, so wie zum Zwecke der Erweiterung des städtischen Wasserwerks und zur Herstellung einer Centralanlage für elektrische Beleuchtung eine mit 4 Prozent verzinsliche und mit mindestens ein Prozent unter Zuschlag der ersparten Zinsen zu tilgende Anleihe bis zum Höchstbetrag von 1 100 000 Mark bei der hiesigen städtischen Sparkasse aufgenommen werden. — In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Ortsgruppe Görlitz des Riesengebirgsvereins wurden folgende Herren zu Mitgliedern des Vorstandes ernannt: Stadtrath a. D. Halberstadt, Vorsitzender, Kaufmann Bernh. Finster, Stellvertreter, Dr. Winkler, Schriftführer, Kaufmann C. Wolf, Stellvertreter, Kaufmann Schlanger Kassierer und Buchhändler Sattig, Stellvertreter. Zu Vertretern auf der General-Versammlung in Greiffenberg wurden ernannt die Herren: Landgerichtsrath Danneil, Dr. Blau, A. Druschki, H. Druschki, O. Druschki und die Vorstandsmitglieder. Hierauf macht der Vorsitzende eingehende Mittheilungen über die Hörnerschlittenfahrt von der Prinz Heinrich-Baude nach Krummhübel. Ein Antrag des Herrn Oberlehrers Dr. Blau, das den Schülern gewährte Reisetipendium fernerhin „Donatspende der Ortsgruppe Görlitz“ zu nennen, soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

β Liegnitz, 5. Januar. Der der hiesigen

auf der Hoffnung, daß Weddingen seinen schweren Wunden, die noch nicht ganz geheilt waren, erliegen könne und er dann —

Wie ein wahnfrohiger Verbrecher dachte Klinger dann auch manchmal an Gift, um den Krüppel, der seinem Glücke im Wege stand, zu beseitigen! Klinger schlug sich dann wohl vor die Stirn, ließ seine Vollblutstute Salami satteln und sprengte Bromdorf zu.

Hier folgten seine Blicke jeder Bewegung Hildas, wenn ihre geschmeidige, sylphidenhafte Gestalt bei irgend einer Handarbeit die angeborene Anmut ihrer Bewegung in das hellste Licht setzte, oder wenn sie bei der Lektüre der Zeitungen Bruno die politische Stellung der Staaten Europas geistvoll zergliederte, oder wenn sie am Piano musizierte oder gar mit ihrer wunderbaren Altstimme Schubert'sche Lieder sang. O, es war eine Tantalusqual und himmlische Seligkeit zugleich für den sonst so klugen und starken Mann, sich aller Vorzüge Hildas so recht bewußt zu werden, um sich dann hinterher zu gestehen, daß sie das Weib eines andern, eines Krüppels sei. Und drohend stand in solchen Augenblicken die Zehn der mosaischen Gesezttafel vor von Klingers Seele: „Du sollst nicht begehrn Deines Nächsten Weib!“

Merkte Bruno etwas von des Freundes Leidenschaft? Er blickte Klinger oft so merkwürdig an. Jedenfalls blieb Hilda Seele davon unberührt; stiftig ging sie, eifrig mit beiden Männern plaudernd, ab und zu; ihr Herz ahnte nichts von der glühenden Leidenschaft des Freundes ihres Hauses.

Auf Hilda ruhten überhaupt jetzt doppelte Sorgen. Wegen entdeckter Unredlichkeiten des Gutsinspektors war dessen Bleiben unmöglich geworden. Ein Anderer kam an seine Stelle, aber die Oberaufsicht behielt sich Hilda als Herrin vom Bromdorf vor. Als solche hatte sie das Testament des Gatten vor seiner Abreise zum Heere schon eingesehen und bei dem jetzigen Zustande des Gatten mußte Hilda tatsächlich an der Überleitung des Gutes redlich theilnehmen. Das Rechnungswesen des großen Gutes nahm täglich immerhin doch einige Stunden in Anspruch und diese brachte Hilda gewöhnlich in der kühlen Bibliothek zu.

Bruno ließ sich dann, um ihr nahe zu sein, gewöhnlich in

den Schatten des großen Fliederbaumes fahren, der unter den Bibliothekenstern seine Zweige ausbreitete. Er las dann in Zeitungen oder Büchern und machte ein Schläfchen, denn er war stets müde, ach, so müde! Wenn doch der große ewige Schlaf erst da wäre! So seufzte der Krüppel manchmal.

Mehr noch als seine Verstümmelung — beide Beine waren am Knie amputiert — quälte den Kranken ein anderes Leid: die Eifersucht. Wie oft beneidete er seinen Freund Klinger um seine gesunde Gliedmaßen, mehr noch aber um seine gesellschaftlichen Gaben, deren fast gänzlichen Mangel Hilda's Liebe an ihm wohl übersehen haben möchte, während er sich jetzt in diesem Zustand fühlbar, recht fühlbar mache. Könnte die feingebildete und feinfühlige Hilda, ihn den Krüppel, auch wirklich noch lieben? Dieser Zweifel quälte Weddingen bis zum Wahnsinn. Argwöhnisch beobachtete er von jetzt an jede Handlung Hildas, überlegte lange hin und her jedes ihrer bedeutungslosen Worte, um gerade das herauszupüren, womit er sich am meisten quälen konnte. Und diese dunklen Stunden vermehrten sich nach und nach, so viel Mühe auch Hilda auf des Gatten Unterhaltung verwendete. Verdüstert und melancholisch vor sich hinstarrend, sah er schon Morgens den langen trostlosen Tag vor sich, grübelte und grübelte, bis er moralisch mit einem Wehlaut der Seele zusammenbrach und sein elendes Dasein verfluchte.

Selbst im Schlummer fand er nicht die Ruhe und den Frieden.

So traf ihn eines Tages Oswald. Kopfschüttelnd stellte er Betrachtungen über des Bruders verzweifelten Zustand an und sagte:

„Bruno, Bruno, Du bringst Dich ja systematisch durch Selbstpein um. Was hast Du denn eigentlich?“

Der Kranke winkte abwehrend und flüsterte ihm zu:

„Ich bitte Dich, Oswald, laß es Hilda nicht hören, denn ich möchte sie um keinen Preis beunruhigt sehen!“

„Da thust Du wohl, denn Deine Frau ist ein Engel!“

Bruno starre nickend auf die Wagendecke. Plötzlich hob er die Augen zu Oswald auf und sagte sehr ernst:

der Hand glitt und ersteren am Kopfe so schwer verwundete, daß er schon in wenigen Stunden verschied.

a. Grottkau, 5. Januar. Am Sonnabend Abend hat der Musketier A. von der 7. Compagnie 51. Regiments aus Brieg bei seinen hier wohnhaften Eltern, nachdem er sich heimlich aus seiner Garnison entfernt hatte, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er eine Quantität Salzsäure trank. Der Verletzte wurde in das hierige Garnisonlazareth aufgenommen, an seinem Aufkommen wird gezwifelt.

H. Breslau, 5. Januar. Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist dem Comitee für das Huldigungsgeschenk Breslauer Frauen zur Erinnerung an die vorjährige Anwesenheit der Kaiserin in Breslau folgendes Schreiben zugegangen: „Ich habe beim Empfang der Abordnung der Geschenkgeberinnen bereits meine Freude über die sinnreiche und schöne Gabe der Breslauer Damen ausgesprochen, durch deren Vertheilung so viele Mütter erfreut und unterstützt werden können. Es liegt Mir aber daran, auch auf schriftlichem Wege noch einmal meinen herzlichsten Dank allen denjenigen zu sagen, welche sich an der kundgerechten Verfestigung dieser Weihnachtsspende betheiligt und in so freundlicher Weise Mir die Bestimmung über deren zweckmäßige Verwendung zugesetzt haben. Wenn ich diese auf schlesische Kreise beschränke, so hoffe Ich, annehmen zu dürfen, wie es doppelte Befriedigung gewähren wird, daß Geber und Empfänger durch gemeinsamen Heimathssinn verbunden sind, während es mir ermöglicht ist, Meine dankbare Erinnerung an die in Schlesien verlebten Tage dadurch von Neuem zu bekunden.“

Vermischtes.

Wo liegt der Ort Husten? Man hat sich an die Findigkeit der deutschen Post schon so sehr gewöhnt, daß man von ihren Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Hieroglyphen-Entzifferung nur mehr in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt uns heute vor. Weiß einer unserer Leser zufällig, wo die Stadt oder das Dorf Husten liegt? Wir glauben nicht, und dennoch ist ein Brief, der von Konstantinopel aus an diesen schönen catarrhalischen Ort gerichtet worden, pünktlich an den Empfänger gelangt. Ein Handlungshaus in der türkischen Hauptstadt adressierte nämlich eine Bestellung auf Sodener Pastillen wie folgt: Monsieur Fay's Sodener Mineral-Pastillen bei Husten. Der Briefschreiber hat offenbar das Uebel, gegen das die Pastillen gebraucht werden, für einen geographischen Begriff gehalten und das deutsche Reich um eine pathologische Poststation bereichert. Der Brief ging desseinen geachtet schnurstracks nach Soden, die Bestellung wurde sofort ausgeführt und die Husten in Konstantinopel haben somit keinerlei Ursache, auf den Scharfsinn und die Zuverlässigkeit der deutschen Post — zu husten.

Siebzig Jahre bei ein und derselben Herrschaft zu dienen, ist gewiß etwas Seltenes. Die Kaufmannsfamilie Cramer in Bochum durfte sich rühmen, in der Person der in diesen Tagen verstorbenen 87 jährigen Caroline Meinhardt eine treue, zuverlässige Magd gehabt zu haben. Seit ihrem 17. Lebensjahr hat sie ununterbrochen bei der genannten Familie in Diensten gestanden und ist, als sie vor einigen Jahren frank wurde, von dieser treulich bis zu ihrem Lebensende verpflegt worden.

Ein grauenhafter Unglücksfall hat sich letzten Dienstag in der Talgfabrik von Irben Brothers in Liverpool zugetragen, indem vier junge Leute auf die jämmerlichste Weise ums Leben kamen. Sie waren mit dem Abkochen des Kessel beschäftigt, als sich durch einen unglücklichen Zufall die Verbindungsrohre mit einem der nächsten Kessel öffnete und ihnen mit furchtbarer Gewalt der Dampf und das siedende Wasser entgegenbrausten. Die Maschinisten suchten mit Lebensgefahr die jungen Leute zu retten und den Dampf abzubrechen, aber es war zu spät. Einen Schrei haben die Unglücklichen gar nicht mehr von sich gegeben, so daß es scheint, daß sie das Bewußtsein sofort verloren haben.

Der Adlerorden des Herrn Baurath. Das folgende niedliche Geschichtchen wird dem „B. C.“ übermittelt: Dem Königlichen Baurath W.

war vor einigen Wochen der ihm verliehene Rothe Adler-Orden 3. Klasse auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Niemand wußte, wohin diese Decoration gerathen. Eines Tages stolzierte ein kleiner Bengel auf dem Hofe umher, die Brust geschmückt mit dem so lang vernichteten Rothen Adler-Orden 3. Klasse. Auf Befragen erklärte der Hosenzwanz, daß er den Orden bereits Anfang Juni vom Quintaner Max (dem Sohn einer befreundeten Familie, der „bei Baurath“ öfter zu Mittags speiste) erstanden habe, und zwar für den Preis von — drei Maitäfern. So billig ist wohl noch nieemand zu einem Orden gekommen.

Erschossen. In San Remo wurde ein anscheinend den höchsten Ständen angehöriger Fremder erschossen vorgefunden, in dessen Tasche sich ein Zettel mit folgenden Worten befand: „800 000 Rubel verloren, mein Name bleibe verschlossen!“

* [Sitzung des Königl. Schwurgerichts am 5. Januar.] Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde gestern früh 9 Uhr von dem Landgerichtsdirektor Herrn Rappolt eröffnet. In einer kurzen Begrüßungsansprache machte derselbe die 50 anwesenden Herren Geschworenen auf die Wichtigkeit ihres Amtes aufmerksam, worauf die Bildung der Geschworenen bat erfolgte. In erster Sache wurde gegen den Arbeiter Emil Sebastian aus Hirschberg verhandelt. Derselbe ist der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt. Er arbeitete im vorigen Sommer in der Cellulose-Fabrik zu Timmersdorf. Am 28. Juli, an einem Montag, ging der Angeklagte des Morgens nach seiner Arbeitsstätte, verließ dieselbe aber bald wieder, nachdem er sich von dem Fabrikaußenseiter eine Mart geliehen hatte; er ging nach der Stadt, um eine Destillation aufzusuchen, woselbst er einen Freund traf. Nachdem er sich auf einige Minuten entfernt hatte, machte er dem Freunde Mitteilung, daß er nach dem Standesamt gehen müsse, sobald es 10 Uhr sei, um die Geburt seines Kindes anzumelden. Dem Gerichtshof erzählte er aber andere von ihm gemachte Erlebnisse. Da wollte er an dem vorhergegangenen Sonntage in den Wald nach Pilzen gegangen sein, in der darauf folgenden Nacht im Freien kampiert haben und schon früh 6 Uhr in der Destillation verlebt haben; diese Aussagen wurden ihm durch Zeugenauslage widerlegt; ebenso daß ihm eine Frau die Mitteilung von der Geburt eines Kindes gemacht habe. Auf das Standesamt aber ist er gegangen, machte dort die Meldung, daß in der vorhergegangenen Nacht seine Frau einen Knaben geboren habe und zwar 3½ Uhr früh und solle das Kind die Namen Arthur Richard führen. Darauf erhielt er von dem Herrn Standesbeamten die Becheinigung, daß die Meldung erfolgt sei. Diese letztere hat nämlich den Zweck, daß ihm bei Vorzeigung derselben aus der Fabrikarantenkasse bei solchen Vorortmessen 8,40 Mk. ausgezahlt werden; und diese Unterstützung wurde ihm auch unbestreitbar von dem vorigen Buchhalter und Kassirer verabsolft. Nun besuchte er aber mit seinen Freunden aus dem Heimwege erst 4 Restaurationen und machte sich nobel, ließ Speisen und Getränke auf seine Rechnung verabfolgen, so daß er schließlich nur noch etwas über 4 Mk. übrig behielt. Als seine Frau davon Kenntnis erhalten hatte, war sie sehr ungehalten und veranlaßte ihren gewissenlosen Mann, diese erdachte Meldung auf dem Standesamt zu widerrufen, was auch von dem Angeklagten geschah, indem er dem Beamten sagte, er wäre angebrunken gewesen, sonst hätte er die Meldung nicht gemacht. Ein Schaden hat die Fabrikarantenkasse nicht gehabt; denn durch seine spätere Erkrankung, und da ihm einige Wochen darauf ein Löchterchen geboren wurde, kam der erwähnte Vertrag in Anerkennung. Die den Herren Geschworenen gestellten 4 Fragen wurden sämmtlich bejaht und wurde der Angeklagte wegen indirekter Urkundenfälschung und Betrug zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt — Nach einer kurzen Pause wurde in die zweite Verhandlung eingetreten. In Landeshut wohnte die 76 Jahre alte Witwe Krause, die 63jährige Witwe Boehmelt und eine separiert lebende Franziska Ermlisch mit dem Arbeiter Julius Enge in dem Hause des Tischlermeisters Krebs auf der Boltenhainer Straße. Trotzdem die drei Frauen erst kurze Zeit zusammen in diesem Hause wohnten, so hatten sich dieselben auch recht bald vereinigt. Es koste, was es wolle, sagt Frau B. und gab der Frau E. 20 Pf., damit solle sie den Angl. Enge, welcher sich auf einem Bau in Arbeit befand, beauftragen, daß er für das Gelb Pulver mitbringen solle und damit wolle sie ihm Racheaft ausführen. Als am anderen Tage sich Frau Krause aus ihrer Stube entfernt hatte, nahm Frau Boehmelt das erhaltene Pulver, ging in die Wohnung der ersten und legte einen kleinen Theil des Pulvers, ca. 2 Gramm, welche sie in ein Stückchen Leinenwand gebunden hatte, in den Ofen, d. h. in die Einfeuerung derselben; Frau E. war aber von ihr beauftragt, vor der Thür Wache zu stehen, d. h. aufzupassen, ob Frau Krause dazukomme und so kommt sie ungehört ihr Nachwerk ausüben. Als Frau Krause darauf in dem Ofen Feuer anzünden wollte, fand sie glücklicherweise dieses kleine Päckchen Pulver und ließ es von anderen Mietbewohnern des Hauses untersuchen und man fand bald, daß dies Pulver sei, welches zum Zweck einer Explosion in den Ofen gelegt worden sei, worauf bald die polizeiliche Anzeige erfolgte. Dies geschah am 15. Septbr. v. J. und wahrscheinlich aus Anger, daß dieser Racheaft nicht gelungen war, warf Frau Boehmelt am 28. Septbr. durch das Fenster in die Stube der Frau Krause einen schweren Stein. Die Scheibe ist auf Kosten der Angeklagten bald wieder hergestellt worden. Die den ersten Geschworenen vorgelegten 11 Fragen wurden fast durchgängig bejaht oder auch unbeantwortet gelassen. Der Gerichtshof hielt sich an die von Seiten der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe und nur mit kleinen Änderungen wurde Frau Boehmelt zusammen mit 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehre, welche auf 2 Jahre, Frau Ermlisch zu 9 Monaten Gefängnis und der Arbeiter Enge mit 2½ Wochen Gefängnis bestraft; auch wurde die Einziehung des Pulvers be schlossen. Die Sitzung dauerte bis kurz vor 6 Uhr.

* [Schwurgericht am 6. Januar.] Der Häusler und Tagearbeiter Karl August Kittelmann aus Ullersdorf gräßt, Kreis Löwenberg, beginn am 2. October v. J. einen Mord und

zwar aus Eifersucht. Der Angeklagte, welcher bereits zum zweiten Male Wittwer geworden und kinderlos ist, wurde 1890 geboren und ist seit 1871 Besitzer einer kleinen, aber verschuldeten Häuslerstelle. Seit März 1889 war seine Frau gestorben und im August darauf kam die gescheide Frau Pauline Gerlach zu ihm als Wirthin. Derselbe vertrug der Wirthin bald, sie zu ehelichen, jedoch wollte dieselbe davon nichts wissen, besonders da er in sehr mittleren Verhältnissen lebe. Da der Angell. davon gerade nicht sehr erbaut war, wurde die Freundschaft bald gelöst und die Wirthshäuserin verließ ihren Dienst und suchte sich bei dem Hausbesitzer Schleifer in Krobstdorf eine anderweitige Beschäftigung. Dieser zweite Brötherr war ein alter Freund des Angell., aber nach der Ansicht derselben von nun aber auch sein Nebenbuhler. Einige Tage vor dem Mord, also vor dem 2. October v. J. suchte Kittelmann seine Angebote auf, um sie zur Rückkehr in seine Behausung zu bewegen; als er auf diesen guten Wege nichts ausrichtet, drohte er ihr mit einer Art und konnte sich die Gerlach nur durch die Flucht und durch Hilfe anderer Personen retten. Am 2. Octbr. wollte er den in seinem Innern gerissen Nachdurft stillen. Er besaß ein altes Perkussionsgewehr, verschaffte sich eine Platte altes Blei, zerbrach dies und ludete das Gewehr mit Papierpulpen, Pulver und Bleiflöcken und machte sich auf den Weg zu dem Weg zu dem 15 Minuten davon entfernten Hause des Häuslers Schleifer in Krobstdorf. Im unteren Stockwerk saß die Familie des S., sowie die Pauline Gerlach und eine Näherrin Christiane Menz aus Regensberg, welche auch dasselbe beschäftigt war. Kaum hatten die Anwesenden das Abendbrot genossen und abnuglos beisammengesessen, fiel ein Schuß durch das eine Fenster, an welchem zufällig die Näherrin saß und der Schuß traf sie hinter das rechte Ohr und tödete sie sofort. Aber trotz der Unwillkürlich wurde der Angeklagte vorher schon von Kindern bemerkt oder erkannt. Bald erfolgte die Verhaftung, ebenso fand eine Haussuchung bei dem Angeklagten statt. Man fand wohl auf einem Klotz noch viele kleine Bleistücke, ebenso Papierstücke von einer Zeitung, welche zu Pfeifen benutzt waren, um das Gewehr hatte er versteckt. Der Angeklagte legte sich anfänglich aufs Beugnen und erst am 11. October legte er dem Untersuchungsrichter in Friedeberg, woselbst die Untersuchung geführt wurde, ein offenes Geständnis ab, daß er der Thäter gewesen sei, aber nicht die Christiane Menz, sondern seine frühere Wirthshäuserin Pauline Gerlach habe er erschossen wollen. Die Zeichnung des Hauses und der nächsten Umgebung ist auf einer schwarzen Schultafel im Gerichtssaal vorhanden; die Beweisfertigung derselben an die Herren Geschworenen vertheilt worden.

Bei Schluss des Blattes war die Verhandlung noch nicht beendet. Das Urteil lautet voraussichtlich auf Todesstrafe.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Januar. (Producen-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei schwächerem Angebot unver., per 100 Kgr. schles.

weisser 17.90—19.30 Mt., gelber 17.80—18.70—19.20 Mt., seines Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen f. Qualit. mehr beacht., per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 seines Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Kilogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.2—17.20 Mt., Dauer unverändert, per 100 Kilogramm 12.2—12.50—13.00 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwache Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.40, bis 9.40—1.00 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Mt., — Widen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 Mt. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein in ruh. Haltung. — Döllaten schwach. Ums. — Haussamen gest. 16.00—17.00—17.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlaglein 17.0—19.00—21.50. — Winteraps 21.30—22.30—24.00. Winterribben 27.00—21.20 bis 23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.50 Mt. — Rapsflocken in sehr fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.50 bis 12.75 Mt., fremder 13.00—14.00 Mt. — Leintuchen gut verk., per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt. — Balsamertuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Klefamen schwacher Umsatz, rotter 32—42—57 Mt., weißer f. Qual. behauptet, 40—55—60 bis 70 Mt. — Schwedischer Klee sehr fest. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 2½ bis 28 Mt.

Gissporen

empfehlen billigst in großer Auswahl

Teumer & Bönsch

Hirschberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2.

Anwälte, Lehrer, Geistliche, Sänger, Schauspieler kurz alle, deren Berufserfüllung durch Heileit auf längere oder kürzere Zeit bedroht und gehindert werden kann, finden in den so berühmt gewordenen Fay's Leichten Sodener Mineral-Pastillen ein äußerst wirtshafes in allen Fällen bewährtes Mittel gegen stimmliche Indisposition. Zu beziehen die Schachtel à 85 Pf. in allen Apotheken und Droghen.

Direkt ab
Fabrik Seidenstoffe Grenadine, Foujards, Faillie-Française, Satin, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Attalasse zu 85 Pf. bis Mt. 12.80 versendet in einzelnen Kleider und weiterweise, porto- und tollfrei am Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich Schweiz. Kästner umgedeutet franz.

Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, der irrgen Meinung entgegen zu treten, daß die von demselben zur Stadt zum Verkauf gebrachte Milch von kleinen Besitzern zusammen gekauft, und gemischt verkauft würde. Es ist das entschieden nicht der Fall, sondern es kommt nur die von einigen in der Nähe gelegenen, best renommierten Dominien täglich bezogene, und auf ihre Güte und Fettgehalt untersuchte, frische Morgenmilch zum Verkauf, wovon sich Jedermann bei einem Besuch meines Etablissements früh zwischen 6 und 6½ Uhr persönlich überzeugen kann.

R. Hohberg, Molkereibesitzer.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Hospitalstraße 17

hier selbst gelegene

Restaurant „zum Casino“

pachtweise übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen, gleichzeitig empfehle ich mein neu aufgestelltes Billard zu gütiger Benutzung.

Hochachtungsvoll

Adolf Mörtzschke.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir bekannt zu machen, daß am 12. d. Mts. ein neuer

Cursus für
theoretischen und praktischen Unterricht

beginnt

Damen, welche sich daran betheiligen wollen, werden gebeten, sich bis obigen Datum im Atelier zu melden.

Hochachtungsvoll

Elise Grocksch, Markt 31 (Butterlaube).

Stonsdorfer Bitter

in unübertroffener Güte

Spezialität der Destillir-Anstalt
Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
strasse 3.

Neu-Größnet.
Münchener
Pschorr-Bräu
Schweidnitzerstraße 36 Breslau
(früher Löwenbräu.)

Versand in Gebinden u. Flaschen.

Hochachtungsvoll

C. Pohlmann,
Vertreter für Schlesien u. Posen.

empfohlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
n.d.
Original-Recept
des verstorb.
Apothek. Splitt-
gerber angefertigt,
vorzüglich bei Ver-
lauungsbeschwerden
!Menschenfreund!

Pianinos neueste Construct, kreuz-
saitig, in Eisenrahm,
vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von
125 Thlr. an fr., zur Probe d. Fabr.
J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.
Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Jagd.

Ein junger Mann aus guter Familie sucht Aufenthalt gegen Pension in Schlesien, womöglich in der Gegend Hirschberg-Görlitz auf einem Gute, bei einem Jagdbesitzer oder Pächter event. in einem Sommerkurort oder sonst wo, wo eine gute Jagd beschlossen werden kann. Der selbe ist erfahrener Jäger, guter Schütze, würde sich auch in kleine Verhältnisse fügen, wenn Jagd gut ist. Ausprüche bescheiden. Offerten unter deutlicher Angabe des Ortes und der Verhältnisse an die Expedition dieser Zeitung sub.

No. 100.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhheim in Hirschberg.

Sämtliche Wollwaren-Artikel

als: Kapotten, Tailentücher, Kopftücher, Schulterkragen, Unterröcke, woll Hemden, Jacken, Beinkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Pulswärmer, gestrickte Tricots, Jäckchen, Kleidchen, Tricot-Taillen,

gute Strumpfwollen

verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herab- gesetzten Preisen.

Große Auswahl in Corsets, Schürzen und seitlichen Tüchern.

J. Königsberger,

Schildauerstraße 16.

Die bereits seit 1874 bestehende

Holz-Rouleaux- und Jalousieen-Fabrik

von G. Schwinge, Sechsstätte 48

empfiehlt sich zur Fertigung und Lieferung der vielfach prämierten Holz-Rouleaux und Jalousien, zu bedeutend ermäßigten Preisen

Das Beste und Praktischste gegen Zug und Falte.

Größte Auswahl

in Schlittschuhen,

als Mercur, echt u. imitirt,

Hero, verbeffter

Halifax, Amazone,

Schrauben- schlittschuhe

etc. etc

empfiehlt allerbilligst,

jedes Stück

unter Garantie,

Georg Zschiegner,

Schildauerstraße 9.

Der
Handarb. u. Musikunterricht
beginnt Donnerstag, den 8. Januar und nehme Anmeldungen entgegen.

A. Konopacki,
Wilhelmstr. 3.

Familien-Pension

in Görlitz.

In der Familie eines verabschiedeten Offiziers finden 2-3 junge Mädchen, welche die hiesigen Lehr-Anstalten besuchen wollen, freundliche Aufnahme. Näheres durch Herrn Dr. Linn, Direktor der höheren Töchterschule.

Promenade- u. Schulstraßen- Ecke Nr. 12

ist im 1. Stock eine Wohnung von drei Zimmern an eine einzelne Dame oder kleinere Familie zu Ostern zu vermieten. Näheres daselbst.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonmusik.
IV. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M.

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Berliner Börse vom 5. Januar 1890.

Geldsorten und Banknoten.

	Binsfus.	Ginsfus.
20 Thrs.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115
Imperial 60 Pf.		do. do. X. rüdz. 110
Österr. Banknoten 100 Fl.	179,00	do. do. X. rüdz. 100
Russische 100 R.	231,80	Preuß. Hyp.-Betr.-Act.-G.-Cert.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Ginsfus.
Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115	4½/₄ 113,90
do. do. X. rüdz. 110	4½/₄ 110,90
do. do. X. rüdz. 100	4 100,50
do. do. rüdz. à 110	5 103,50
do. do. rüdz. à 100	4 100,40

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank	7	105,75
do. Wechsler-Bank	7	105,60
Niederlausitzer Bank	5	—
Norddeutsche Bank	12	157,60
Öberlausitzer Bank	6	—
Österr. Credit-Aktionen	9½	176,10
Bömmersche Hypotheken-Bank	—	—
Bojener Provinzial-Bank	—	—
Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank	6	122,90
Preußische Centr.-Bod.-G.	10	156,06
Preußische Hypoth.-Betr.-A.	8	109,75
Reichsbank	7	141,90
Sächsische Bank	5	114,00
Sächsische Bankverein	—	124,00

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6½/₄	91,00
Breslauer Pferdebahn	6	132,75
Berliner Pferdebahn (große)	12½	251,25
Braunschweiger Bute	12	120,25
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	129,00
Schlesische Feuerversicherung	33½/₄	1960
Rabenbg. Spin.	11	133,00
Bank-Discont 5½/₄%	—	—
Lombard-Binsfus 6½/₄%	—	—
Privat-Discont 3%	—	—

Druck von J. Böhheim in Hirschberg.

Stolze ein Meister.